

Mehr Mut zur Gleichstellung!

Gemeinsame elterliche Sorge von Anfang an

Kinder brauchen Vater und Mutter, die sich von Anfang an „sorgen“ – deshalb elterliche Sorgerecht ohne Wenn und Aber von Anfang an für Vater und Mutter und zum Wohl des Kindes!

Nach wie vor benötigt man zwei unverzichtbare Zutaten, um ein Kind zu zeugen. Spermien und Eizelle streben aktiv aufeinander zu. Etliche Spermien schaffen es bis zur Eizelle zu gelangen und versuchen in sie einzudringen. Eines schafft es dann und los geht es, ein Mensch entsteht.

Unabhängig davon was die beiden Menschen dabei bewegt hat Geschlechtsverkehr miteinander zu haben, entwickelt sich nun, wozu das weibliche und männliche Erbgut entsprechenden „Auftrag“ haben. Aus dem Erbgut einer Frau und eines Mannes wird ein neuer Mensch entstehen.

Üblicherweise spielt sich dies freudige Ereignis in der Gebärmutter der Frau ab.

Macht sie das vielleicht zur Eigentümerin dessen, was sich in ihr entwickelt?

„Es ist mein Bauch, also ist es auch mein Kind?“

Es ist nicht fair, weder dieser Frau, noch dem Kind, noch dem Mann gegenüber, wenn alle Verantwortung und alle Entscheidungsgewalt auf die Person abgewälzt wird, in der das Kind wächst.

Nur, weil wir diesen Umstand so hinnehmen, steht die werdende Mutter allein da. Sie hat „Sorge“ und „Recht“, sofort, noch vor der Geburt und in vollem Umfang. Das ist nicht mit links zu schaffen, kein „Kinder-spiel“!

Der Vater aber muss sich seine „Rechte“ am Kind erst erarbeiten, erkämpfen, er bekommt sie evtl. von der Mutter freundlicherweise übertragen, quasi „geschenkt“. Er kann sie „beantragen“ und dann doch nicht erhalten. Am Ende wird er ent - „sorgt“?

Eine schwangere Frau, eine Mutter wird mit ihrem unehelichen Kind allein gelassen und in eine omnipotente Position gegenüber dem Kind und dem werdenden Vater gesetzt.

Per Rechtsprechung entsteht hier eine Ungleichstellung dieser drei Menschen, die Kinderrechte und Menschenrechte verletzt.

Das geht auch und zu überwiegendem Teil zu Lasten des Kindes!

Was scheinbar ein rechtlicher Vorteil für eine werdende Mutter ist, entpuppt sich als Mogelpackung, wenn sie 24 Stunden am Tag mit dem Neugeborenen allein dasteht, wenn sie 365 Tage im Jahr zwischen Kind und Beruf zerrieben wird, wenn sie aus

der Arbeitslosigkeit wegen defizitärer Kinderbetreuung nicht herauskommt. Allein erziehenden Müttern geht es schlecht, ihren Kindern ebenso.

Was die Mutter auch tut und entscheidet, sie muss es vor sich, dem Vater und dem Kind verantworten. Eine (innere) Rechtfertigung, die ein Leben lang belasten kann, das Miteinander dieser Drei dauerhaft und nachhaltig trübt, belastet, auch traumatisiert.

Die derzeitige Situation macht Frauen zu allein erziehenden Müttern. Sie sind allein gelassen, weil ihre Rechte nicht gleichgestellt sind mit denen des Vaters und des Kindes, auch weil diese Gleichstellung nicht vehement genug eingefordert, geschweige denn öffentlich diskutiert wird.

Väter dürfen nicht nur „ein bißchen besser gestellt werden“, als sie es im Moment sind. Wenn wir ganze Väter wollen, die ihre Verantwortung für das gemeinsame Kind übernehmen, dann darf es keine „Fristenlösung“ geben, während welcher Väter quasi „abgetrieben“ werden können. Es dürfen Kinder aber auch von Frauen nicht „untergejubelt“, „ergaunert“ werden. Kinder sind „gemeinsame Sache“.

Gemeinsame elterliche Sorge muss der Regelfall werden, unabhängig davon, in welcher Lebensform Vater und Mutter leben. Es kümmert das Kind nicht, ob die Eltern einen one night stand hatten, oder es nach 20 Beziehungsjahren gezeugt wurde.

Warum sollten Frauen oder Männer sich erst noch überlegen dürfen, ob sie die volle Verantwortung für ein Kind übernehmen können oder wollen, **nachdem** sie Geschlechtsverkehr hatten? Weder Männer noch Frauen dürfen ihren Kopf einfach so aus der Schlinge ziehen und aus dem Leben eines Kindes verschwinden?

Das ist kinderfeindlich! Und wer ein solches Verhalten unterstützt darf sich nicht Kinderfreund nennen und Familienfreundlichkeit auf seine politische Fahne schreiben.

Unabhängig davon in welcher Lebenssituation ein Kind gezeugt oder in welches familiäre Umfeld es hineingeboren wird, muss es sicher sein, dass diese beiden Menschen ihre Verantwortung gemeinsam übernehmen müssen und dafür die nötige Unterstützung der Gesellschaft und des Staates erhalten.

„Ausnahmen bestätigen die Regel“, heißt es. Es wird, wie so oft, auch im Kontext der Neuregelung der elterlichen Sorge Ausnahmen geben können, diese sollten jedoch nicht davon abhalten den Regelfall zu proklamieren.

Der Regelfall muss sein:

Kinder brauchen Vater und Mutter, die sich von Anfang an „sorgen“ – deshalb elterliche Sorgerecht ohne Wenn und Aber von Anfang an für Vater und Mutter und zum Wohl des Kindes!

Mehr Mut zur Gleichstellung!

